

Johannes Weichinger: „Noch lange nicht ausgelernt“

ERSTELLT AM 07. JUNI 2020 | 03:27 | NÖN

Der 25-jährige Saxophonist Johannes Weichinger verbindet Altes und Neues und ist auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen.

Johannes „Joe“ Weichinger ist mehrfacher Preisträger des Prima la Musica– Wettbewerbs und ist als Orchester-Solist und Kammermusiker, sowie in Jazz-Bigbands und Ensembles tätig. Er arbeitete auch an diversen CD- und Fernseh- Einspielungen mit. Weichinger hat mit sechs Jahren in der Musikschule Oberes Wiental (MSOW) mit dem Klavierunterricht begonnen. Einige Zeit später wechselte er das Instrument, und das Saxophon sollte ihn von nun an auf seinem musikalischen Weg begleiten. Nach zwei Jahren Unterricht in der MSOW wechselte Weichinger seinen Lehrer und bekam Privatunterricht von Wolfgang Jakesch, dem heutigen Kapellmeister des Bläserorchesters Tullnerbach. Über 20 Jahre war Weichinger Mitglied der beliebten Formation. Mittlerweile haben die Auftritte der eigenen musikalischen Projekte Vorrang.

NÖN: Wie ist Ihre musikalische Ausbildung verlaufen?

Weichinger: Nach der Pressbaumer Hauptschule besuchte ich das Musikgymnasium in der Neustiftgasse in Wien. Danach war ich beim Bundesheer bei der Gardemusik. 2013 begann ich mit dem Studium für klassisches Saxophon an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Das ist ein reines Instrumentalstudium mit Einzelunterricht und Ensembleunterricht, es beinhaltet keine pädagogischen Fächer. Seit 2015 studiere ich auch Jazz-Saxophon bei Klaus Dickbauer und Clemens Salesny. Die Studienrichtung Instrumental- und Gesangspädagogik verbindet die Ausbildung am Jazz-Saxophon mit pädagogischen Vermittlungs- und Kommunikationsfertigkeiten. Somit kann ich auch als Musiklehrer arbeiten. Ich unterrichte im Sonderpädagogischen Zentrum Wien Meidling und an der Volkshochschule in der Lazarettgasse im neunten Bezirk und gebe auch Privatunterricht.

Gab oder gibt es Menschen, die Sie musikalisch beeinflusst haben?

Ja, die Mitglieder des Ensembles „die Musikkanten“ und Rudolf Pietsch (Musiker und Volksmusik Experte). Zwei unterschiedliche und kritische Stimmen, die sich seit der Jugend kannten. Beide haben mich beeinflusst. Pietsch war ein international vernetzter Musikforscher mit Leib und Seele. Leider ist er heuer im Februar verstorben.

Maßgeblich haben mich natürlich auch meine Lehrer und Professoren (Wolfgang Jakesch, Barbara Strack-Hanisch, Michaela Reingruber, Oto Vrhovnik, Klaus Dickbauer, Clemens Salesny) beeinflusst. Besonders mit Klaus Dickbauer fühle ich mich stark verbunden, da mich seine Musik und seine Zugangsweise faszinieren. Als Mentor und Freund steht Klaus außerdem jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung, was mich natürlich sehr ehrt.

Was bedeutet für Sie die Volksmusik?

Das Spielen macht unglaublich viel Spaß, und da ist der Wunsch, eine besondere Art der Musik am Leben zu erhalten und weiter zu geben. Das ist eine Überzeugung, die mir Rudi Pietsch und „die Musikkanten“ mitgegeben haben. Auch als Profimusiker Musik zu spielen, die finanziell nicht so viel einbringt wie andere Projekte, also einfach gesagt: Kunst zu unterstützen und zu leben.

Mein Vater und meine Geschwister spielen ebenfalls Instrumente und sind unter anderem auch Mitglieder des Bläserorchesters Tullnerbach. Mein Vater spielt Flügelhorn, meine Schwester ist Hornistin und mein Bruder Flötist. Volksmusik hat bei uns in der Familie immer eine Rolle gespielt.

Das Spielen macht unglaublich viel Spaß, und da ist der Wunsch, eine besondere Art der Musik am Leben zu erhalten und weiter zu geben

An wie vielen musikalischen Projekten sind Sie beteiligt?

An vier Projekten. Das sind: „Die Musikkanten“, „AUREUM Saxophon Quartett“, „die Ranzler“ und die Tanzkapelle „die Zuagrasten“.

Erzählen Sie uns etwas über „die Musikkanten“?

Die Mitglieder der Musikkanten sind langjährige Freunde meiner Eltern. Sie haben sich beim Volkstanzen kennengelernt. Gespielt wird Gstanzl-Musi, und bei den Auftritten ist immer eine einzigartige Stimmung. Robert Niemeczek, Peter Richard D., Christian Lauder und Kurt Pawlik sind Musiker, wie man sie nicht mehr findet. Sie sind mit viel Können, Spaß und Herz bei der Sache. Mit 14 Jahren habe ich zum ersten Mal mitgespielt und war dann immer wieder bei Konzerten als Gastmusiker mit dabei. Seit etwa sieben Jahren bin ich fixes Mitglied.

Sie sind um viele Jahre jünger als die anderen Mitglieder. Ist das ein Problem?

Nein, gar nicht. Anfangs habe ich ihnen Lächer in den Bauch gefragt, ich wollte so viel wissen. Beantwortet haben sie die sehr selten. Sie haben sich eher über meine Fragen amüsiert und die Antworten ergaben sich sukzessive beim Spielen. Ich habe noch lange nicht ausgelernt. Ich spiele sehr gerne mit ihnen, es hat etwas Uriges und völlig Einzigartiges, da man solch musikalische Flexibilität und das Spielen von Herzen heute nur mehr selten findet. Unser Verhältnis beruht auf hoher gegenseitiger Wertschätzung.

Welche Musik spielen sie mit dem Projekt „Aureum Saxophon Quartett“?

Klassik. Das Quartett besteht aus zwei Niederösterreichern und zwei Kärntnern, und wir spielen seit 2015 miteinander. Wie der Name schon aussagt, spielen wir alle Saxophon. Ich spiele Alt- und meine drei Kollegen die Tonlagen Bariton-, Tenor- und Sopransaxophon. Das Quartett ist mein Hauptprojekt. Wir spielen Worldmusic und Klassik und haben vor Corona sehr viel geprobt. An manchen Tagen zweimal für einige Stunden.

Wir hätten heuer erstmals im Rahmen der Salzburger Festspiele auftreten sollen. Leider bekamen wir wegen der vielen Einschränkungen in der Kulturbranche aufgrund des Coronavirus eine Absage.

Sie wurden mit dem „AUREUM Saxophon Quartett“ in der Broschüre NAS² M gelistet. Was ist das?

NASOM steht für „New Austrian Sound of Music“ und ist eine Kooperation mit dem Außenministerium. In der Broschüre werden pro Musik-Kategorie fünf Newcomer gelistet. Internationale Veranstalter können sich auf diese Empfehlungen beziehen.

Wir wurden für das Jahr 2020 sehr oft gebucht und hätten einige internationale Tourneen gespielt. Coronabedingt wurden bisher fast alle Engagements abgesagt. Leider können diese Termine oft nicht verschoben werden, da die Veranstalter in ihren Planungen schon weit voraus sind.

In welchen Ländern und Städten wären sie unterwegs gewesen?

In Indien, Singapur, Malaysia, Jakarta, Vietnam, Chile, Brasilien, Mexiko, Chicago und in Europa wären wir in Albanien, Estland, Tschechien, Slowakei, London, Berlin, und Warschau aufgetreten. Leider hat es bisher nur mit einem Engagement geklappt. Wir sind in Rom aufgetreten, kurz vor dem Shutdown heimgekommen.

Wie haben Sie die letzten Wochen verbracht?

Ich habe viel nachgedacht und versucht, alternative Projekte zu starten. Zum Beispiel nahm ich gemeinsam mit meinem Bruder Jakobus ein Video auf, in dem wir gemeinsam musizieren und einige unterschiedliche Musikrichtungen präsentieren. Nach dem Motto „vom Zeitalter der Pest bis ins Zeitalter des COVID-19 Virus“. Dieses Video konnten wir beim niederösterreichischen Förderprojekt „Kultur Frei Haus“ einreichen. Zu unserer großen Freude wurde unser Video neben anderen großartigen Künstlern und deren Beiträgen ausgewählt und auf dem eigenen Youtube Channel

„Kultur Niederösterreich FREI HAUS“ der niederösterreichischen Kulturabteilung publiziert. Dort ist es nun für Jedermann frei zugänglich. Wir freuen uns über Zuseher.

Welche Musik spielen Sie mit dem Projekt „Die Ranzler“?

Alternativen Jazz – Soul - Funk - Pop. Die Band besteht aus fünf Saxophon-Spielern und einem Schlagzeuger. Mit den Ranzlern spielen wir vor allem auf Festivals oder geben Konzerte. Ein Großteil der Musiker kommt aus Graz, und viele Auftritte finden in der Steiermark statt. Ich moderiere die Auftritte, und wir bringen neben der Musik auch ein bisschen Comedy auf die Bühne. Wir spielen Eigenkompositionen, Jazz Standards, heimische Volksmusik, Tanzmusik aus dem Balkan und Lieder aus Film und Fernsehen in unserem eigenen Stil. 2019 haben wir unsere erste CD „TollerRanz“ herausgebracht.

Ihr viertes Projekt sind „Die Zuagrasten“. Was bekommt man bei diesen zu hören?

Böhmische Blasmusik. Mit den Zuagrasten spielen wir bei Früh- und Dämmerchoppen sowie Tanz- und Volksveranstaltungen. Unser Repertoire umfasst Schlager aus den 30er bis zu den 60er Jahren und böhmische Blasmusik. Auch dieses Projekt ist dazu da, eine musikalische Richtung am Leben zu erhalten.